

Zeitschrift:	Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde
Herausgeber:	Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde
Band:	35 (1945)
Heft:	5
Artikel:	Der Flurname Brot und Käs : Paun a Caschül
Autor:	Iten, Albert
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-1004715

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Haussegen.

Die Mutter der Frau meines Gewährsmannes sprach am Morgen jeweils folgenden Haussegen (vgl. den Haussegen aus dem Schanfigg, SVk 35, S. 42):

„Gsägne mer Gott mi Liib und mi Seel,
Gsägne mer Gott mi Name und mi Ehr,
Gsägne mer Gott mi Chind und min Enkli,
Gsägne mer Gott mi Huus und mi Hof,
Dach und Gmach und 's lieb Veh und alls trüwli.
Amen.“

Kinderherkunft.

Die Kinder werden in Saas durch den Vater beim „Fängenstein“, einem grossen Findling im Walde, geholt (vgl. Schweiz. Id. XI, 799).

Die obigen Angaben wurden mir bis auf wenige Ausnahmen durch ein Ehepaar in Saas gemacht, von dem der Mann in Fideris aufgewachsen ist, die Frau in Saas. Ich versuchte sie möglichst wortgetreu wiederzugeben.

Der Flurname Brot und Käs: Paun a Caschül.

Von Albert Iten, Risch.

Neben dem Rätischen Namenbuche ist aus der Feder des Bündner Namenforschers Andrea Schorta die Flurnamenstudie „Das Landschaftsbild von Chur im 14. Jahrhundert“ erschienen (Beilage zu „Sache, Ort und Wort. Festband Jakob Jud“). Darin behandelt der Verfasser unter Nummer 134 den Flurnamen *Paun a Caschül*, der bei Masans nahe der Haldensteinbrücke zunächst einem Acker, dann dem daran vorbeiführenden Feldwege anhaftete: 1375 *paun a caschül, vial da paun a caschül*, 1623 *panetgaschül* (aus *pane et caseolu*, Brot und Käs), aufs erste gewiss ein rätselhafter, auf alle Fälle ein sonderbarer Name!

Immerhin verweist Schorta auf eine deutsche Entsprechung *Käs und Brot*, Häusergruppe bei Oberbottingen bzw. Bümpliz, Kt. Bern. Die volkstümliche Deutung des letztern Namens knüpfte kurzerhand an die Schlacht von Laupen an. Käs und Brot, so dachte man, bildete die einfache Verpflegung der in den Krieg ziehenden alten Eidgenossen. Da die Stelle am Wege von Bern nach Laupen liegt, liess die Überlieferung die Berner hier Halt machen, um sich zu stärken, weshalb der Name *Käs- und Brot-Hübeli* aufgekommen sei. In gleichem Sinne bemächtigte sich die Volkssage des Hofnamens *Brotkorb* beim Sempacher Schlachtfelde; hier sollen

die Eidgenossen vor der Schlacht den Imbiss genommen haben (Liebenau, Schlacht bei Sempach, S. 456).

Aber *Brotkorb* oder *Brödli* ist im poetischen Sprachschatze der mundartlichen Pflanzenbezeichnungen vielerorts nichts anderes als die Sporenhülle des sogenannten *Glückshäfeli*, einer Art der Becherpilze. Und diese waren der beliebte Gegenstand des Volks-glaubens, da sie Glück und reichen Gewinn versprachen. Brot-körbchen in die Schuhe gelegt verhelfen im Kt. Zürich zu einem glücklichen Fund (Schweizerdeutsches Wörterbuch II, 188, 1012; III, 115, 453, 503; V, 951). Einzelne kennzeichnende Pflanzenteile fürs Ganze zu gebrauchen, wie es bei *Brotkorb* zutrifft, gehört gerade zur populären Ausdrucksweise, weshalb *Brotkorb* wohl dasselbe bezeichnet wie *Glückshäfeli*.

Aber auch *Käs und Brot* ist nichts anderes als einer der auffallend vielen Namen des kleinen Sauerklees, *Oxalis acetosella*. Schon Fritz Staub, der Begründer des Schweiz. Idiotikons, erwähnt in seiner Studie über das Brot (1868, S. 4 f.) „das Herr-gottenbrod.. es ist diess bei uns jenes zarte, grosse Strecken im lichten Walde bedeckende weissgraue Blümchen, das mit seinen drei zierlich zurückgeschlagenen, säuerlichen Blättchen genossen werden kann.. Es ist das Manna der Kinder im Walde“. Im ironischen Gegensinne heisst es sodann auch *Guggerchlee*, -chäs, -chost, -brod, -spis, wobei verschiedene Vorstellungen mitspielen. Alle diese Namen wie auch *Milchsüppli* teilt der Sauerklee mit dem ebenfalls zur Zeit des Kuckuckrufes bleich erblühenden Wiesenschaumkraut. Blätter- und Blütenteile pflegen die Kinder wegen ihres säuerlich-erfrischenden Geschmacks zu naschen, wie es etwa Messikommer aus dem Zürcher Oberland berichtet: „Wie hämmer amigs uf em Schuelerweg Habermölche und Surhampfele gsuecht oder sind is Holz use go ge Süppli esse, si händ eso e Süri gha und Eim de Turst gno“ (Schweiz. Wörterbuch VII, 1234). Bei diesem Vielerlei der währschaften Kost braucht es uns nicht zu verwundern, wenn nun der Begriff der festen Speise noch ganz konkret und sprichwörtlich zum Ausdrucke kommt in der Benennung *Käs und Brot* für unser Pflänzlein des Waldbodens, umsoweniger, als die Pflanzenteile im Kinderspiel oft die Rolle von Käse und Brot vertreten und beide überhaupt in der Sprache zu Einem verwachsen. Zumal im Tirol ist dieser Pflanzennname geläufig, und in seinem Grenzgebiete Graubünden nennt ihn etwa die ladinische Zunge *paun e caschel d'cucu* (vgl. hiezu Martha Egli, Benennungsmotive bei Pflanzen an schweizerdeutschen Pflanzennamen untersucht. Diss. Zürich 1930, S. 47 f.).

Das Verschiedeneartete, aber doch Zusammengehörige kommt sodann zum Ausdruck, wenn nach dem Schweiz. Wörter-

buch etwa im Glarnerland *Gugguserchäs* speziell auf die Blüten, *Gugguserbrod* auf die Blätter (oder umgekehrt in Nidwalden) gedeutet wird. — Sogar lokalgeographisch ist das Speisepaar in diesem Sinne sprichwörtlich geworden. So, wenn der Freiburger scherweise sein Mittelland (Tafers, Düdingen, Heitenried) zwischen *Chäs und Brod* nennt oder die Bezeichnung im Luzernischen auf Wolhusen angewendet wird. Um 1850 war Wolhusen-Wiggern mit Triengen die schlechtestgestellte Gemeinde des Surseer Amtes im Gemeindevermögen. Dazu stand der Wolhusen-Markt vor der Aufhebung, weshalb der Spottvers auf sie gemünzt wurde:

Wolhusen liegt zwischen Käs und Brot,
Zwischen Entlebuchern, Gäuern.
Es hat an allem grosse Not,
Nur Überfluss an Steuern.

Schliesslich ist unsern schweizerischen Flurnamen noch ein entfernter Bruder in einem typisch stadtrömischen Namen ältester Zeit erwachsen. Daselbst verläuft nämlich südwestlich des Hauptbahnhofes zwischen der Torre delle Milizie und der Basilika Santa Maria Maggiore die *Via di Panisperna*. Sie trägt ihren Namen von der Stationskirche San Lorenzo in Panisperna, wo nach der Überlieferung der Diakon Laurentius auf dem Roste gebraten wurde. Die Fastenstation wird daselbst am Donnerstag nach dem ersten Fastensonntage gefeiert. Der heute noch geläufige Ausdruck *pan e perna* heisst nichts anderes als *Brot und Schinken*. Auch einem so gewiegten Kenner der römischen Stadtgeschichte wie Hartmann Grisar gelang es freilich nicht, hinter das Rätsel der seltsamen Bezeichnung zu kommen. „Vielleicht röhrt er von einem so lautenden dortigen Strassenschild aus antiker Zeit her, vielleicht kommt er von der missverstandenen Grabschrift eines Perpenna“ (H. Grisar, Das Missale im Lichte römischer Stadtgeschichte — Stationen, Perikopen, Gebräuche. Freiburg, Herder 1925, S. 23).

Segen wider das Hochgewitter.

Mitgeteilt von Georg von Reding, Schwyz.

Jesus Christus ein König der Glorie ist kommen im Frieden.
† Gott ist Mensch geworden, † und das Wort ist Fleisch geworden.
† Christus ist von einer Jungfrau geboren worden. † Christus hat gelitten.
† Christus ist gekreuzigt worden. † Christus ist gestorben.
† Christus ist von dem Tode auferstanden. † Christus ist gen Himmel gefahren. † Christus überwindet. † Christus herrschet. † Christus